

Amtliche Verfügungen.

Die Herren Verw.-Actuare

werden angewiesen, binnen 6 Tagen hieher zu berichten, wie viel in den einzelnen Gemeinden pro 1883/84 auf 1 M. Staatssteuer Amtschaden, Stabschaden und Ortsschaden kommt.

Welzheim, 4. Januar 1884.

R. Oberamt.

Bob, st. Amtm.,

g. St.-R.

Deutschland.

Stuttgart, 5. Jan. Als Weihnachtsgeschenk Se. Maj. des Königs an die erhabene Gemahlin J. Maj. die Königin diente u. A. eine von B. Stolz und Cie. gegossene Statuette des Danner'schen Amor. Der Guss ist nicht in dem jetzt so beliebten cuivre poli, sondern in eigentlicher Bronze ausgeführt, die insbesondere für größere Werke ganz anders sich eignet als Messing. Der Amor, etwas über 1 m groß, ist eine überaus reizende Gestalt. In der einen Hand hat er den Bogen, in der anderen den Pfeil, denselben sozusagen wiegend mit der Frage: Soll ich, oder soll ich nicht? Ihre Maj. die Königin hat befohlen, die Statuette der kunstgewerblichen Ausstellung einzuverleiben. Seit gestern befindet sich das Werk in der oberen Abtheilung.

Dem Vernehmen nach gedenkt Se. Erz. der kommandirende General, General der Inf. v. Schachtmeyer, mit dem Beginn des Frühjahrs eine längere Reise nach Italien anzutreten.

Zorch, 2. Januar. Der seit 3 Jahren hier bestehende Viehversicherungsverein hat festen Grund gefaßt und sind nur noch wenige Viehbefitzer, die demselben noch nicht beigetreten sind. Im abgelassenen Kalenderjahre hatten 151 Mitglieder 430 Stück Vieh versichert. Die Einlagen betragen incl. Uebertrag vom Jahre 1882 Mk. 177.50, die Ausgaben Mk. 40.15, somit beträgt der Kassenvorrath Mk. 137.35. Für das laufende Jahr sind gewählt: 1) zum Vorstand: Karl Hoff, Stadtpfleger; 2) zum Kassier: Kaufmann Metzger; 3) zu Ausschuhmitgliedern: Sternwirth Schopp, Adlerwirth Wagner, Rothhauswirth Dürr, Georg Bareiß, Hirschwirth Maier und Martin Maier; 4) zu Kontrolleuren: Maurer Lauber, Sattler Molt, Christian Scheufele, Georg Grau, Schuhmacher Schmid, Jakob Weidler, Gemeinderath Frey, Konrad Frey, Meßner Scheuing, Sonnenwirth Widmann, Christian Dürr, Seifenfieder Braun.

Heidenheim, 3. Jan. Die Molkereigenossenschaft Gerstetten erhielt von der R. Centralstelle 2000 Mark Kostenbeitrag.

Aus dem Oberamt Mergentheim, 3. Jan. In Pfizingen ist die Diphtheritis unter den Kindern ausgebrochen und liegen die meisten Kinder im Alter von 7 bis 9 Jahren krank darnieder; am Montag wurden daselbst drei an obiger Krankheit verstorbene Kinder beerdigt.

Diethheim, 2. Jan. Samstag vor Weihnachten wurde mehreren Arbeitern in der hiesigen Kammgarnspinnerei

eine angenehme Ueberraschung zu Theil, indem diejenigen Arbeiter, welche seit 1863 in der Fabrik beschäftigt sind, Geldprämien im Betrag von 50—100 M. erhielten.

Biberach, 2. Jan. Sonntag Abend hat auf der Straße von Kellmünz nach Oberdettingen ein 19jähriger Bursche von Kirchberg aus ganz unbedeutender Veranlassung einem Altersgenossen von Unterdettingen acht Messerstiche, meist in die Brustgegend, versetzt, so daß der Gestoichene auf dem Platze verschied. Der Thäter soll seit einem Vierteljahr Abends, wenn er Unterdettingen besuchte, mit dem zu der That verwendeten Dolchmesser oder einer scharf geladenen Pistole bewaffnet gewesen sein und öfters gedroht haben, bei der nächsten Veranlassung von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

Berlin, 29. Dez. Ein neuer Roman von C. Werner: „Ein Gottesurtheil“ wird im Jahrgang 1884 von Schorers Familienblatt erscheinen, ebenso auch ein neues Werk „Bravo Rechts“, von dem durch seinen Roman „Ehre“ so schnell berümt gewordenen Ossip Schubin. Schorers Familienblatt kündigt ferner noch wöchentliche Artikel von Fritz Mauthner an: „Neue Charaktere“ und „Alturische Briefe“.

Frankreich. Von 1518 Weinmustern, welche in Paris während des letzten Novembers im Laboratorium geprüft wurden, wurden nur 65 als unverfälscht und sanitärisch ungefährlich ermittelt.

— In Frankreich gibt es 8,851,737 Häuser, 298,776 vierrädrige und 796,543 zweirädrige Fuhrwerke, 88,928 Villards und 2,487,804 Hunde.

Die Heilsarmee hat in London eine Versammlung abgehalten, vor welcher General Booth ankündigte, daß demnächst der Feldzug in Deutschland beginnen werde. Möge der Herr General nicht außer Augen lassen, daß es in Deutschland einen Unfugparagraphe gibt, der nicht einmal besonders weitherzig ausgelegt zu werden braucht, um auf das Gebahren der Heilsarmee zu passen. Die Armee zählt gegenwärtig 528 Corps im Vereinigten Königreich und 196 im Auslande. Unter den „invasierten Ländern“ befinden sich Schweden, Süd-Afrika, Australien, Neu-Seeland, Frankreich und die Schweiz. Im Jahre 1883 wurden 67 neue Korps errichtet und 500 neue Offiziere bestellt.

Die Versuchung.

Novelle von M. Marschner.

(Fortsetzung.)

Nun, der Herr Oberarzt sagte wenig, dachte aber viel dabei, als kurz nach der Ankunft sein Töchterchen ihm das Erlebte schilderte und eine Frage nach dem jungen Manne nicht zu unterdrücken vermochte. So hörte sie denn nur, daß der junge Doktor Haller angekommen und seine Stelle angetreten habe, — daß der junge Arzt bereits die ganze Achtung und Liebe ihres alten Vaters besaß, erfuhr sie nicht! Dann kam ein Tag, wo der alte Herr ganz beiläufig die Mittheilung machte, daß er Haller am Abend mitbringen werde, Paula solle im Garten für ein einfaches Abendbrod sorgen. Das tiefe Erröthen, das bei dieser Nachricht Paula's Antlitz überzog, schien der alte Herr nicht zu bemerken, sondern griff

gleichzeitig nach Hut und Stock, um seine Patienten aufzusuchen. Aber in welcher Aufregung ließ er das junge Mädchen zurück! Sie hatte ihren Bekannten von der Reise, den jungen Doctor Haller bis jetzt nur verschohlen vom Fenster aus beobachtet, wenn er, den Kopf tief gesenkt, mit großen Schritten dem Hospital zueilte — und nun sollte er in wenig Stunden nichts ahnend eintreten und —

Sie lachte heß auf bei dieser Vorstellung — würde er sie auch wieder erkennen? Einen Augenblick lang legte sich ein leiser Schatten über das sonnige Gesichtchen, — dann schüttelte sie den Kopf und eilte geschäftig ins Haus, um ihre Vorbereitungen zu treffen.

Unbekümmert um die Dornen, die sie sich bei ihrer Hast in die Finger stach, schnitt sie einen Strauß Rosen ab, um eine Vase damit zu füllen und blickte dann prüfend auf die kleine Tafel! Es war alles in Ordnung — und nun eilte sie zurück ins Haus, um ihren Anzug zu ordnen. Mit einem schalkhaften Lächeln, das dem regelmässigen Gesichtchen einen unsagbaren Reiz verlieh, stand sie eine Stunde später am Fenster des kleinen Gartensalons; von den Gardinen halb verdeckt, hatte sie eben die Erwarteten, ihren Vater nebst Doctor Haller, über die Straße kommen sehen. Noch eine Minute — ihr Herz klopfte zum Zerspringen — und mit einem lauten „Willkommen“ führte der Oberarzt seinen Gast ins Zimmer.

„Hier, mein Kind, bringe ich Dir meinen jungen Freund,“ sagte der alte Herr gutgelaunt, während Paula's fröhliche blaue Augen erwartungsvoll nach dem Ankömmling empor sahen.

Wie vom Blitz getroffen stand er vor ihr, sein eben noch tiefernstes Gesicht überzog ein Strahl heller Freude und mit einer wie Jubel klingenden Freude rief er hervor:

„Sie — Sie sind Fräulein von Rodensfeld? Also darum das Verschweigen ihres Namens? Wegen jener glücklichen Stunde soll Ihnen verziehen sein, daß Sie mich nach Ihrer Spur so umherirren ließen — ich habe täglich und stündlich diese Stunde herbeigesehnt und hoffe, daß auch Sie einen kleinen Theil an meiner Freude haben.“

Er las die Antwort in den erglühenden Wangen, in den strahlenden Augen der vor ihm Stehenden, — wie verwandelt kam dem jungen Mädchen alles vor, während sie an seiner Seite durch den blühenden Garten schritt, sie wußte nur, daß sie kaum je so glücklich gewesen war, wie heute.

Diesem ersten Besuche des jungen Arztes waren mehr und immer mehr gefolgt, bis endlich ein Tag kam, wo Paula sich und ihr Denken und Träumen, das jetzt so viel anders, ernster geworden, verstand, — im Garten, unter den alten hohen Bäumen, deren Laub der Herbwind bereits zu färben begann, schritt sie an Hallers Seite dahin.

Er hatte sie um eine letzte Rose gebeten, die sie bereitwillig aus ihrem Gürtel zog und ihm reichte, — da berührten sich ihre Hände — sie sah zu ihm auf und begegnete einem Blick heißer Liebe. Wie es gekommen, das wußte sie selbst nicht, — er hielt sie in seinen Armen, strich mit leiser Hand das lockige Haar aus ihrer Stirn und flüsterte: „Ich hab' Dich geliebt und lieb' Dich noch heut', und werde Dich lieben in Ewigkeit!“

Der alte, erfahrene Vater Paula's indessen fand, obgleich er nicht das geringste gegen Doctor Haller als Schwiegerjohn einzuwenden hatte, sein Kind noch viel zu jung, um sich schon für immer zu binden, und so sehr die jungen Leute auch hielten, er blieb fest und wollte von einer öffentlichen Verlobung nichts wissen.

„Wenn nun in vier Wochen ein Anderer kommt, der Dir noch besser gefällt, Paula?“ hatte Papa Rodensfeld scherzend gesagt, „wie dann?“ Berni Euch beide erst ordentlich kennen, prüfet Euch und wenn Ihr nach Jahr und Tag noch denkt wie heute, dann bin ich der Erste, der von ganzem Herzen Euren Bund segnet — eher nicht!“

Dabei blieb er, und Haller und Paula sahen endlich das Vergebliche ihrer Bemühungen, ihn umzustimmen, ein und waren auch innerlich so glücklich, daß sie sich jeder Bedingung gefügt hätten. Doch es sollten nur zu bald Dornen auf ihren Weg fallen.

Nach einem halben Jahre ungefähr, — es war zu Ostern und draußen begann bereits Alles zu knospen — trat Haller eines Abends bei Rodensfeld's ein. Paula war allein zu Hause,

sie stand am Fenster und wandte beim Näherkommen seiner bekannten Schritte das liebliche, strahlende Gesicht ihm zu, — doch sofort verschwand das Lächeln von ihren Lippen, als sie sein verstörtes, bleiches Aussehen gewahrte.

„Um Gott, Leo, was ist geschehen?“ rief sie angstvoll hervor, „bist Du krank?“

„Nein, leider nicht, — wollte Gott, es wäre das, was mich bedrückt,“ hatte er mit einem tiefen Seufzer geantwortet und dann, während er sie neben sich aufs Sopha zog und mit tiefem Ernste in ihre fragenden, kummervollen Augen blickte, begann er ihr zu erzählen, daß der einzige Bruder seiner Mutter in San Francisco ganz plötzlich dem gelben Fieber, der furchtbaren Epidemie Amerika's, erlegen sei. Die Wittve war gleichfalls bereits von der verheerenden Krankheit angesteckt, man befürchtete für ihr Leben und sie hatte an Hallers Mutter, als ihre einzige noch lebende Verwandte, telegraphirt, sich ihres Kindes, eines hoffnungsvollen Knaben, anzunehmen, — womöglich ihn nach Deutschland zu holen, Hallers Mutter, die mit einer an Schwärmerei grenzenden Liebe an dem fernen Bruder gehangen, hatte mit Thränen in den Augen ihren Sohn beschworen, sich des vielleicht in Kürze völlig verwaisten Knaben anzunehmen, und so blieb dem jungen Manne nichts übrig, als sich diesem Wunsche zu fügen.

„Kann ich es verantworten, meine Hilfe zu versagen, Paula?“ hatte er gefragt, „um meines eigenen Glückes willen die arme Waise da drüben schutzlos und verlassen dem Elende preiszugeben? Ich kann — ich kann es nicht, mein ganzes Gefühl kräut sich dagegen, im eigenen Glück die Leiden Anderer zu vergessen. Sei stark, Geliebte,“ hatte er die Weinende getröstet, „es gilt ja nur ein Scheiden auf kurze Zeit, — sei muthig, Paula, — es bricht mir das Herz, Dich so weinen zu sehen.“

Mit großen Schritten stürmte Doctor Haller im Zimmer auf und ab, nur dann und wann ein Wort zur Beruhigung Paula zulüsternd, deren er selbst so sehr bedurfte. Dann begann er ihr seinen Reiseplan mitzutheilen und von den Vorbereitungen zu sprechen, die nothwendig waren, bis er es endlich nicht mehr ertragen konnte, in ihre flehenden, traurigen Augen, die eine schlimme Zukunft für ihre Liebe zu ahnen schienen, zu sehen, — ungestüm zog er sie in seine Arme, küßte ihren schmerzlich verzogenen Mund und eilte dann raschen Schrittes hinaus ins Freie. Und draußen zog es ihn mit aller Macht immer wieder hin zu den erleuchteten Fenstern, um noch einen Schimmer der geliebten Gestalt zu erfassen, — es war ja für lange Zeit, ja vielleicht für immer das letzte Mal.

Wie gebrochen wankte Paula am andern Tage ihm entgegen, um Abschied zu nehmen, die Eile war dringend nöthig, da er das Schiff kaum noch zu erreichen vermochte, — und es bedurfte seiner ganzen Fassung, um bei dem grenzenlosen Schmerze Paula's nicht dennoch von seinem Vorsatze abzuweichen. Und doch, — es mußte sein!

„Harre muthig aus, mein Liebling,“ flüsterte er Paula zu, beim Abschied die kleine kalte Hand in der seinen haltend, „der echten Liebe ist kein Opfer zu schwer, sie trägt und überwindet Alles!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Menschliches Hornvieh. An die Behörden der Ausstellung in Kalkutta lief folgender Brief aus Rajshahai ein: „Sir, ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß ich einen Mann besitze, auf dessen Stirne ein regelrechtes Horn gewachsen ist. Ich beabsichtige, ihn auf der Ausstellung in Kalkutta zu zeigen, und bitte mir anzuzeigen, welche Belohnung ich dafür erhalten werde.“ Der Commissär Joubert kam jedoch zum Schluß, daß das besagte Individuum unter die Rubrik „Hornvieh“ falle und deshalb auf einer für Kunstgegenstände und Fabrikate bestimmten Ausstellung nicht gezeigt werden dürfe. — Bekanntlich erwähnt auch Miß Isabella Bird, die berühmte Reisende, einen Bettler auf der Schaninbrücke in Kanton, der mit seinem Stirnhorn auf den Boden schlägt und ein hörbares Geräusch hervorbringt.

— Auf der Eisenbahn. A.: „Ich benutze nur durchgehende Züge!“ — B.: „Ach, Sie sind wohl Kaiser?“

— Gut getroffen. „Nun Johann, wie findest Du

meine Photographie? gut getroffen?" — „Ausgezeichnet, Herr Lieutenant! An dem Bilde muß man Sie erkennen, und wenn man Sie noch gar nicht gesehen hat!“

— Kurz und bündig. Sohn: „Papa, ich möchte heute Abend ausgehen und ein Glas Bier trinken!“ — Vater: „So thu, was Du nicht lassen kannst!“ — Sohn: „Ja, Papa, ich habe aber kein Geld!“ — Vater: „So laß, was Du nicht thun kannst!“

— Starke Zumuthung. Frau A.: „Frau Nachbarin, leihen Sie mir Ihren Zuber.“ — Frau B.: „Bedauere, ich kann nicht — die Reifen sind los — er ist voller Seifenwasser — zudem habe ich gar keinen — ich wasche in einem Kübel und brauche den Zuber selbst — und außerdem habe ich ihn der Frau Müller geliehen, welche ihn noch nicht zurückgegeben hat.“

Ueber Düngung der Obstbäume.

Von W. Schofer, Spielberg.

Der heurige Obstregen, der die leeren Mostfässer für die Alten, die Apfelhürden für die Jungen und —, was eine Hauptsache ist — auch die leeren Kassen wieder einigermaßen gefüllt hat, mahnt mich, den Obstbäumen das Wort zu reden.

Es ist zwar nichts Neues, was ich vortrage, aber da ich nicht aus Büchern, sondern aus der Erfahrung schöpfe und diese immer die beste Lehrmeisterin ist, es auch Dinge gibt, an die man nicht oft genug erinnern kann, so möge man mir es zu gute halten, wenn ich das schon oft erwähnte und besprochene Thema der Düngung der Obstbäume hiemit vorführe.

Bekannt ist und nicht zu bestreiten, daß die Obstbäume unter den vielen Pflanzen, die wir uns zu Nutzen machen, noch vielfach die Aechtenbrödel sind. Nutzen möchte man von ihnen haben, aber ihnen so wenig als möglich oder gar nichts geben. Was sie für gewöhnlich an Dung erhalten, kommt ihnen meist nur gelegentlich zu, wenn der Grund und Boden, auf welchem sie stehen, angebaut und für andere Pflanzen gedüngt wird; stehen sie aber auf Plätzen, die ganz ihnen gehören, weil auf dem Boden selbst nichts gesucht wird, wie z. B. auf Allmanden, so werden sie vielfach ganz ihrem Schicksal überlassen und eine Seltenheit ist es, wenn ihnen irgend welcher Dünger zukommt. Ich habe es wenigstens noch nie beobachtet, daß Allmandbäume gedüngt wurden, und es wird schon viel gesehen, wenn nur überall eine Baumischeibe um den Stamm herum alle Jahre aufgehackt wird. So viel ich weiß, ist dieß zwar Aufgabe der Gemeindegärtner, aber ich bezweifle, ob dieselben dem Gebote pünktlich nachkommen. Wenn ich aber nun vollends zu einem Gemeindepfleger, der die Sparsamkeit selber ist und von den Obstbäumen auch lieber holt (d. h. den Erlös für deren Ertrag in seine Gemeindefasse legt), als ihnen gibt, sagen würde: düngt auch eure Allmandbäume, wie würde er mich so kurios ansehen!

Bei einer solchen Behandlung der Obstbäume hält ein Theil derselben zur Noth aus, der andere aber nicht und wird unfruchtbar. Die Folge ist, daß solche unfruchtbare Kameraden entweder das Land hindern oder schließlich umgehauen und ins Feuer geworfen werden. Darauf werden andere für sie gesetzt und kommen meist in dasselbe Loch, womit auch deren Schicksal besiegelt ist. Von freudigem Gedeihen kann in dem ausgesogenen und unfruchtbaren Boden keine Rede sein und von der einträglichen Fruchtbarkeit noch viel weniger.

Aber selbst bei Bäumen, die auf Aekern, Wiesen und in Gärten stehen und hier in Folge meist regelmäßiger und allgemeiner Düngung des Bodens nicht leer ausgehen, tritt

zuweilen Erschöpfung ein, welche manche sich nicht erklären können oder sich nicht erklären lassen wollen. Wie viel habe ich in dieser Beziehung da und dort den Leuten schon gepredigt, aber meist tauben Ohren; und doch ist man so gerne die Aepfel, trinkt so gerne den Most und beklagt sich, daß Württemberg selbst in fruchtbaren Jahren Obst einführen müsse.

An was fehlt es nun, wenn auch solche Bäume, die auf Böden stehen, die zu gewissen Zeiten gedüngt werden, an Unfruchtbarkeit leiden? Antwort: An der Untergrunddüngung mit verdünntem Abtritt oder Gülle, mit Zusatz von Asche, wie solche schon oft empfohlen, aber trotzdem noch so wenig beobachtet wird.

Zur Aufmunterung und Nachahmung hier ein Beispiel. In meinem Gras- und Baumgarten, in dessen Nutznießung ich im Winter 1878/79 kam, steht ein Luikenbaum von mittlerem Alter und Wuchs. Eines meiner ersten Gartengeschäfte war, denselben auszuputzen und von seiner alten Rinde zu reinigen, womit ich glaubte, weil der Boden mir nicht mager schien, vorerst genug gethan zu haben. Frühjahr und Blüthezeit kamen; aber in den Blüthen meines Luikenbaumes war nach Farbe und Entwicklung kein rechtes Leben; die meisten fielen ab und der Herbst brachte nur wenige und dazu nur kleine Aepfel, so verhielt es sich auch im nächsten Jahre. Mein Nachbar sagte auf meine Erkundigung: O, dieser Baum trägt schon lange Nichts, und wenn ich Zeit gehabt, wäre er schon lange, wie sein früherer Besitzer mir austrug, herausgenommen und verbrannt worden. Anfangs hielt ich auch seine Beseitigung für angezeigt. Dann aber entschloß ich mich, ihn mehrere Jahre nach einander gründlich zu düngen, um zu sehen, ob er nicht doch zum Fruchttragen zu bringen wäre.

Ich machte im Kreise unter dem Rande der Krone Stufen, in welche ich zu angemessener Zeit, wozu ich auch die Regenzeit rechte, verdünnte und mit Asche vermischte Gülle goß und dem Baume so viel gab, als ich glaubte, daß er vertragen könne. Einen Erfolg durfte ich bald sehen: der Baum zeigte ein üppiges Aussehen, die Blüthen wurden mit jedem Jahr schöner und die Früchte größer, und beide in diesem Jahr zu sehen, war eine wirkliche Freude: die ersteren waren von schönster heller weißer Farbe, und während sonst in Folge der überaus reichen Beladung der Bäume die Aepfel für heuer gewöhnlich kleiner als sonst blieben, hatte mein Luikenapfelbaum zu meiner Freude und zum Staunen Derer, die um seine frühere Unfruchtbarkeit wußten, eine Menge der schönsten und größten Aepfel. Diesen Erfolg schreibe ich nächst der günstigen Blüthezeit der starken Untergrunddüngung mit Gülle zu. Darum ehe hin und thue dergleichen!

Charade.

Siehst Du die zweite Silbe geh'n,
Folgt oft die erste hinterdrein;
Siehst Du die zweite Silbe stehn,
Geht oft die erste in sie ein.
Dit, wenn die erste Silbe liegt,
Siehst Du das Ganze sitzen d'rauf;
Dit, wenn die erste Silbe fliegt,
Siehst Du das Ganze springen auf.

Frankfurter Goldkurs.

	vom . . . 1883.	Rmk.	Pfg.
Dollars in Gold	3. Jan.	4	16—20
Russ. Imperiales		16	67—72
Dufaten		9	67—71
Engl. Sovereigns		20	30—34
20 Franken-Stücke		16	15—18

Alle Annoncen

für den Boten vom
Welzheimer Wald,
den Schwäb. Merkur,
Neues Tagblatt, Württemb. Staatsanzeiger, Württemb.
Landeszeitung, Schwarzwälder Boten, Heilbronner
Neckarzeitung, Ulmer Tagblatt, Schnellpost, Frank-
furter Zeitung, Kölnische Zeitung, Augsburger Abend-
zeitung, Berliner Tagblatt, l'Indépendance belge, Bazar,
Fliegende Blätter, Kladderadatsch, Neue Badische
Landeszeitung, Mannheim, sowie

für alle anderen Zeitungen, Fachzeitschriften etc. befördert am
billigsten und promptesten die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse in Stuttgart,

Königsstrasse 38. Grosser Bazar.

Zeitungsvorzeichnisse (Insertions-Tarif), sowie Kosten-Anschläge,
fachmännischer Rath über Insertionsangelegenheiten etc. gratis und franco.
Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt. — Coulanteste Bedienung.

Revier Winnenden.

Großer Eichenstammholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 16. Januar Morgens 8 Uhr** auf dem **Rathhaus in Winnenden** aus

	I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.		IV. Cl.		Zusammen.	
	Stk.	Fm.	Stk.	Fm.	Stk.	Fm.	Stk.	Fm.	Stk.	Fm.
Königsbronn	13	33	16	18	16	17	12	7	57	75
Stiftswald und Hörle	7	14	6	10	9	11	12	8	34	43
Zwernberg	6	15	17	21	12	12	24	13	59	61
Hardt	9	12	57	98	71	81	77	43	214	234
Hochbergewald	25	88	26	69	25	33	20	12	96	202
—	60	162	122	216	133	154	145	83	460	615

Unter den Eichen im Hochbergewald befinden sich Stämme von seltener Stärke und Schaftreinheit. Wegen dem Vorzeigen der Stämme ist sich an das Revieramt zu wenden.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Dietrich** hier, Inhaber der Firma **Th. Dietrich & Co.** hier, wird heute am **10ten Dezember 1883** Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Robert Stöcker** hier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **26ten Januar 1884** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in §. 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den **9ten Januar 1884** Vormittags 9 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **7ten Februar 1884**, Vormittags 9 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 13, Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **26ten Januar 1884** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu **Cassel**, Abth. 1.
gez. **Theobald.**

Ausgefertigt: Der Gerichtsschreiber **Schiebeler.**

Ausruf.

Um meine Forderungen vollends einzuziehen, bin ich vom **8. bis 12. d. Mts.** in **Hundersberg** in der Krone und bitte meine Schuldner höflichst um Bezahlung.

Achtungsvollst
Nürtingen den **2. Januar 1884.**
G. Künkele, Müller.

1400 Mark

können gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen werden.
Näheres zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Am **Mittwoch den 9. Januar d. J.** Vormittags 10 Uhr, wird in der Wohnung des Buchbinder **Pfäffle** in **Welzheim**, im Wege der Zwangsvollstreckung gegen baare Bezahlung ein **Aleiderkasten**, ein **Komod** mit **Aussag**, zwei **Portrait**, eine **Rikmaschine** und eine **Pappendeckelstanze** verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Welzheim den **5. Januar 1884.**
Gerichtsvollzieher.
Schmidt.

650000 M.
sind in I. Hypothek auszuleihen. Zieler kauft billig. Informativscheine (mit Rückmarke) an **L. Wind**, Kirchstraße Nro. 12, **Stuttgart.**

Geld à $4\frac{1}{2}\%$ gegen I. Hypothek beschafft
Güterzieler kauft billigst
D. Sternglanz
beim Vereinshaus **Gmünd.**

Jeden Samstag und Sonntag
Berliner Pfannkuchen & Hafenbackwerk
bei **H. Hohly.**

Dankbarkeit veranlaßt mich, darauf aufmerksam zu machen, daß meine Frau — welche trotz aller nur möglichen, oft theuren Mixturen fortdauernd an Rheumatismus litt — durch Anwendung eines einfachen Hausmittels von ihrem schmerzhaften Leiden befreit wurde. Aehnlich Leidenden theile ich auf Franco-Anfrage gern Näheres mit.
A. Preilipper, Hamburg, Steinstr. 40.
Ich ersuche die Herren Zeitungs-

Verleger um gest. Weiterverbreitung des Vorstehenden.

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen.

machen. Näheres über dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,**

und dessen Agenten:
Heinr. Chr. Bilfinger in **Welzheim.**
B. Bilfinger " **Lorch.**
C. G. Breuninger " **Hundersberg.**
Carl Beil " **Schorndorf.**
Friedr. Haeder " **Gmünd.**

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. Oct.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.
Nach **New-York** jeden **Mittwoch u. Sonntag** von **Hamburg** und von **Havre** jeden **Freitag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** August **Bolten**, Hamburg.

G. Weller und **Hr. Hohly** in **Welzheim** Ausgezeichnet schöne **Zwetschgen, Hirsen, Erbsen, Bohnen, Linsen, Reis, Gerste** billigt bei **Heinr. Chr. Bilfinger.**



Loose der Ulmer Münsterban-Lotterie das Stück **M 3** — des **Württemb. Kunstgewerbe-Vereins** das Stück zu **M 1** — sind zu haben bei **Heinr. Chr. Bilfinger.**